

Typogr. u. Buchdr. Dresden-Neustadt
 N. Meißner Gasse 4.
 Die Zeitung erscheint
 Dienstag,
 Donnerstag und
 Sonnabend
 1887.
 Abonnements-
 Preis:
 vierteljährlich 1,50.
 Zu beziehen durch
 die meisten Buch-
 handlungen und
 Postämter.
 Bei freier Bezahlung
 im Haus wird die
 Post noch eine
 Viertel von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
 Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altkreis und Dresden-Neustadt,
 für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
 Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Küller in Dresden.

Inserate
 werden bis Montag
 Vormittag u. Freitag
 Mittag angenommen
 und kosten:
 die 1. Spalte 20 Pf.
 unter Eingangs:
 30 Pf.

Inseraten-
 Anstaltsstellen:
 Die kgl. sächs.
 Buchhandlung,
 Schulbuchverlag,
 Göschen & Co.,
 Rudolf Voigt,
 G. V. Zsche & Co.,
 in Dresden, Leipzig,
 Hamburg, Berlin,
 Frankfurt a. M.
 u. s. w.

Ar. 4.

Sonnabend, den 8. Januar 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm hat unter dem 1. Januar folgendes Handschreiben an den deutschen Kronprinzen gerichtet: Ew. kaiserl. und königl. Hoheit haben mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche des Heeres zu meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen. Ich habe Er. kaiserl. und königl. Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem und tief bewegtem Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfnis, meinen Dank auch an die ganze Armee weiter gehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten. Die Armee weiß, wie nahe sie meinem Herzen immer gestanden hat und sie wird verstehen, welche Empfindungen mich heute bei dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben. Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle, ereignisreiche Zeit, die heute an meiner Erinnerung vorüberzieht. Beginnend in ersten Tagen schwerster Prüfung, habe ich wohl auch im weiteren Verlaufe der Jahre mancher Sorge und mancher Tages, wo mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleiche zu den vielen Tagen des Glücks und der Freude, die mir zu erleben vergönnt war. Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, der wahrlich Großes an mir gethan, der mich so lange erhalten und mir so viel des Glückes beschert hat. Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit mir erlebt! Sie stand, als ich in dieselbe eintrat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen hat, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reiches, aber der Soldatensinn, den meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungeboren und trieb bald neue Keime. Das behätigtigen die Befreiungskriege, die schönste Erinnerung meiner Jugend; diesen Sinn erhielt sich das Heer in der treuen Arbeit einer langen Friedenszeit und die Ruhmeshatzen der Armee in neuerer Zeit bezeugen wahrlich, daß jener Geist in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist. Ich habe viele Veränderungen mit der preussischen Armee erlebt, in ihrer äußeren Form, sowie in ihrer Truppenzahl. Ich habe ihre Vereinbarum mit den übrigen deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen; es sind unter meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in dem Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung. Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hoch zu halten und jederzeit be-

reit zu sein, das Leben dafür zu lassen — dies ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt ebenso fest wie früher die Vorfahren vereinigt und welches meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren ich heute als der beststrahlendsten Stellen meines militärischen Lebens in hochgehobener Empfindung gedenke. Es ist wahrlich eine hohe Freude für mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und sagen zu können, daß wir stets fest zu einander gehört haben: ich mit meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche mein Dank und meine Anerkennung die lebendigste Empfindung meines Herzens bis zu meinem letzten Athemzuge bleiben wird. Ew. kaiserliche und königliche Hoheit wollen diese meine Worte durch die hierher berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen. Die Reichstagskommission trat am Mittwoch in die zweite Lesung der Militärvorlage ein. Nach kurzer Debatte, an welcher sich namentlich der Kriegsminister Bronsart v. Scheellendorf, sowie die Abgg. Richter und Windthorst beteiligten, wurde der erste und wichtigste Paragraph der Vorlage, worin die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres auf 7 Jahre gefordert wird, gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt. Wenn es nun auch noch nicht ausgeschlossen ist, daß das Plenum des Reichstages schließlich demnach die Forderung der Regierung bewilligt, so kann man sich doch nicht verhehlen, daß der ergebnislose Verlauf, welchen die zweite Lesung der Vorlage seitens der Kommission gehabt hat, ein böses Omen ist. Die Frage: was nun? — so bemerkt die „National-Ztg.“ hierzu — wird seitens der Bevölkerung durchweg mit der anderen Frage verbunden, wann gedenkt endlich der Reichskanzler in Berlin einzutreffen, um persönlich an den Beratungen des Parlamentes theilzunehmen? Wir dürfen nicht verschweigen, daß seine lange Abwesenheit von der Reichshauptstadt in den für die Militärvorlage eintretenden Parteien eine gewisse Unsicherheit erzeugt, zumal durch dieses Sichfernhalten von der Beratung das von fortschrittlicher Seite verbreitete Gerücht, die Auffassung des Fürsten Bismarck betreffs der Militärvorlage decke sich durchaus nicht mit der des Kriegsministers, neue Nahrung erhält. Das Foyer im Reichstagsgebäude bot am Mittwoch, obwohl keine Plenar Sitzung stattfand, ein weit belebteres Bild, als man es sonst gewohnt ist. Die Ablehnung der Militärvorlage seitens der Kommission war allgemein der Gegenstand der Unterhaltung. Was steht nunmehr zu erwarten? — diese Frage hörte man aus Aller Munde. Windthorst benutzte die Frühstück-

pause zu einer langdauernden privaten Unterhaltung mit dem Kriegsminister. Der Centrumsführer dürfte jedoch recht wenig erfahren haben, denn der Minister beschränkte sich darauf, dem bereiten Herrn zuzuhören und von Zeit zu Zeit mit dem Kopfe zu nicken, als ein Zeichen, daß er Herrn Windthorst verstanden habe. Dieser hatte vorher in der Kommissionsitzung Schulter an Schulter mit Eugen Richter das Seil der Verschleppungspolitik gezogen. Die Finanzfrage, welche die beiden Verbündeten aufwarfen, gehört überhaupt nicht vor den Reichstag, sondern muß der Sorge der einzelnen Landtage überlassen bleiben. Eugen Richter gab sich daneben alle erdenkliche Mühe, seine eigenen sehr zuversichtlich und hoffnungsfreudig zu Worte zu kommen. Er provoeierte eine Diskussion über die politische Lage, indem er äußerte, sie könne, nach dem Verhalten der Regierung doch nicht sehr bedrohlich sein. Auch suchte er die Regierung über ihre Absichten bezüglich einer eventuellen Reichstagsauflösung auszufragen. Allerdings blieb seiner Liebe Mühe umsonst, immerhin lieferte er aber durch sein unruhiges Wesen den Beweis, daß es ihm keineswegs sehr zuversichtlich und hoffnungsfreudig zu Muthe ist. Auch Dr. Windthorst verrieth, daß er sich des Risikos, dem sich die Centrumspartei infolge ihrer Politik gegenüber der Militärvorlage aussetzt, wohlbewußt ist. Wie in Deutschland, so beschäftigt man sich natürlich auch in Frankreich sehr angelegentlich mit der Frage, ob es der Diplomatie gelingen wird, den Frieden zu erhalten. Im Allgemeinen scheint die Stimmung des französischen Volkes durchaus keine kriegslustige zu sein, wie aus dem nachstehenden Briefe hervorgeht, den ein bedeutender französischer Gelehrter an einen Arbeiter des „Berl. Tageblattes“ gerichtet hat. „Sollte ein Krieg ausbrechen“ — heißt es in dem Schriftstücke — „so würde das völlig gegen den Willen des französischen Volkes geschehen. Man muß eben über Frankreich nicht nach den Berichten gewisser Blätter urtheilen, welche monarchistische oder militärische Neigungen hegen und in deren Interesse es liegt, die Wähler gegen einander aufzureizen. Ein Krieg wird von Frankreich nicht begonnen werden, denn hierzu wäre die Einwilligung der Nation nöthig und diese Einwilligung wird die Regierung nie erhalten. Man ist übrigens in Frankreich überzeugt, daß das deutsche Volk ebenso gegen den Krieg ist wie das französische, aber man glaubt, daß die deutsche Regierung mit Unruhe das Vordringen der republikanischen Ideen in Frankreich betrachtet, weil sie fürchtet, daß das Beispiel ansteckend wirken könnte. Dank dem republikanischen Geiste jedoch, der bei uns täglich immer weitere Fortschritte macht, erlöschen die Revanche Gedanken immer mehr und mehr und das Volk ist nur darauf bedacht, seine inneren Einrichtungen zu befestigen.“

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Meißel.

(8. Fortsetzung.)

„Nein“, zögerte Frau Materna verwirrt und verlegen. „Aber da fällt mir ein —“ und als ob sie sich auf etwas Zugehöriges besinne, erhob sie sich rasch, um mit großen Schritten, die durchaus nicht an eine Dame erinnerten, den kleinen Salon zu verlassen. Valeška aber legte ihre Noten vor sich hin und begann zu spielen. Es war eine leichte, heitere Musik und Valeška spielte mit gewohnter Fertigkeit. Otto war von dieser Art, die Todten der Familie abzuhören, so verblüfft, daß er sprachlos in seinen Esfel zurückfiel und nach einem fragenden Blicke auf die schöne Klavierspielerin sein Auge erwartungsvoll auf die Thüre richtete, durch welche die Wittve Materna hinausgegangen war, um etwas Vergessenes, vielleicht die schriftlichen Belege des Todes ihres Gatten herbeizuholen. Aber Frau Materna hatte nur das Wiederkommen vergessen und als Valeška aufhörte zu spielen, blickte sie sich verwundert nach ihm um, als wenn sie seinen Beifall erwartet habe. Da er seine Verstimmung nicht wohl verbergen konnte, eilte sie rasch an seine Seite, um mit ihrer weichen kleinen Hand die Falten auf seiner Stirne zu glätten.

Er ließ es ruhig geschehen, denn die Berührung dieser Hände that ihm immer wohl wie die Berührung von Feinwand. Aber er änderte weder seine Haltung, noch sagte er ein Wort der Entschuldigung oder Erklärung. „Was denkst Du?“ fragte sie schmeichelnd. Er schüttelte nur stumm den Kopf. Es wäre für ihn in diesem Augenblicke auch schwer gewesen, zu sagen, was er dachte. Seine Gedanken über das Gehörte waren zur Zeit so getheilt, wie seine Empfindungen. „Schon wieder Zweifelsucht!“ rief sie halb unwillig. „O, mein Gott, Otto! Wohin soll das noch führen?“ Sie stand auf und ging zum Fenster. „Zweifel, geliebte Valeška?“ sagte er kühl. „Woran? An dem Todten, der hier eben in Frage kam? Das wäre doch absurd. Du scheinst nur zu geneigt, mir jede kleine Verstimmung als Zweifelsucht auszulegen. Ich kann doch nicht an Dir und an Deiner Mutter zweifeln, denn ich sehe Euch vor mir; so wenig wie an mir selbst, denn ich denke, also bin ich“, sagt Cartesius und darin stimme ich ihm bei. „Das ist eben Deine läbliche, nüchternen Philosophie“, fiel Valeška lebhaft ein, „die Alles aus dem Bewußtsein erklärt und dieses für das Maas aller Dinge hält. Mein philosophischer Grundgedanke heißt: Ich liebe, darum bin ich“ und ich meine, daß, wenn Du ebenso dächtest, wir viel glücklicher sein würden.“ Otto mußte unwillkürlich lachen. „Frauenlogik!“ lachte er. „Aber doch eine Inkonsistenz. Oder Du hast Deinen Vater nie geliebt.“ Sie trat langsam näher und ließ sich wieder an seiner Seite nieder.

„Kann man auch das lieben, was man nicht kennt?“ fragte sie. „Kann man auch einen Schatten lieben? Ja, wenn er der Schatten eines geliebten Wesens ist. Denn nur Liebe erweckt Liebe. Verehren kann ich meinen Vater, den ich nicht kannte und nie gesehen habe; lieben — nein.“ „Seine Bäge werden sich Dir doch im Bilde spiegeln“, beharrte Otto. „Ich hätte den Mann, der mit ein zweiter Vater hätte werden können — gern einmal gesehen.“ Valeška schüttelte mit einem abwehrenden Ausdruck den Kopf. „Wir besitzen kein Bild von ihm“, sagte sie. „Keine Photographie? Kein Gemälde?“ fragte Otto erstaunt. „Nicht einmal einen Schattenriß“, seufzte sie, in Nachdenken versunken. „Aber die Mutter hat Dir doch jeden Zug des theuren Mannes beschrieben?“ Sie schüttelte stumm den Kopf. Auch Otto schwieg. Er wurde aus dieser Frau Materna nicht klug. „Hast Du schon mit Deinen Eltern gesprochen?“ fragte sie plötzlich. Er starrte sie einen Augenblick an. „Nein“, sagte er dann gedehnt. „Ich fand noch keine Gelegenheit.“ „Oder Du suchtest noch keine“, sagte sie wie in Bestätigung ihrer eigenen Gedanken. „Ist das Deine Idee oder eine Eingebung Deiner Mutter?“ fragte er leicht gereizt.

Deutschlands wirtschaftliche Lage im Jahre 1886.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes hat sich während eines großen Theiles des verfloffenen Jahres auf denselben Bahnen wie in den Vorjahren bewegt. In unverminderter Weise bestanden zunächst die Anzeichen des Druckes, welcher, abgesehen von vorübergehenden Unterbrechungen, schon seit mehr als einem Jahrzehnt auf dem materiellen Leben der Kulturnationen lastet. Das Mißverhältniß zwischen Produktion und Konsumtion, dem in erster Linie die ungünstige Lage zugeschrieben werden muß und der damit verbundene Preisfall der hauptsächlich für den Konsum in Betracht kommenden Waaren gaben nach wie vor der wirtschaftlichen Entwicklung das Gepräge. Aus den Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels ertönt dieselben Klagen über den Mangel an Absatz, über das Fehlen lohnender, gewinnbringender Beschäftigung, wie sie schon seit Jahren zu verzeichnen gewesen sind. Erst seit Monaten macht sich eine kleine Wendung zum Besseren bemerkbar. Auf einzelnen Gebieten der produktiven Thätigkeit zeigt sich eine größere Regsamkeit. Die Preise verschiedener Rohstoffe — u. A. Wolle und Seide — haben zum Theil nicht unbeträchtliche Preissteigerungen aufzuweisen und auch in der Situation des wichtigsten Zweiges der modernen Industrien, in der Eisenindustrie, ist eine Aufwärtsbewegung hervorgetreten. Diese Preissteigerungen in der Industrie erklären sich sehr wesentlich aus den in dem jüngsten Jahre zu Stande gekommenen Konventionen, welche theils die Einschränkung der Produktion, theils die Herabsetzung der Preise direkt zur Aufgabe hatten. Ferner ist die größere Nachfrage, die sich für verschiedene Waarengattungen zeigt, auch dem Umstände zuzuschreiben, daß in den jüngsten Jahren der Zwischenhandel so zu sagen von der Hand in den Mund gelebt hat. Mit Rücksicht auf den sich vollziehenden Preisrückgang wurde es nicht für räthlich gehalten, sich mit großen Vögern zu versehen. Man beschränkte sich nur auf das Nothwendigste. Nunmehr scheint indes der Zeitpunkt eingetreten zu sein, wo es zur Nothwendigkeit wurde, die Läger in umfassender Weise als bisher zu vervollständigen. Die handelspolitischen Vorgänge des abgelaufenen Jahres haben auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands keinen günstigen Einfluß ausüben können. Zwar hat das Jahr 1886 für unser Vaterland keine neuen Zollerbhöhungen gebracht, indes hat die von Deutschland seit dem Jahre 1879 eingeschlagene Zollpolitik auf Handel und Verkehr weiter ihre nachtheiligen Wirkungen geäußert. Der Schutz Zoll zieht immer mehr Völker in seinen Kreis und der Zollkampf, der in dem jüngsten Decennium ausgebrochen, nimmt damit einen immer gefährlicheren Charakter an. Je mehr die Völker sich in wirtschaftlicher Beziehung von einander abschließen, je mehr der internationale Güteraustausch gehemmt wird, eine desto größere Schädigung erleidet Deutschland, das seiner ganzen industriellen Lage nach das größte Interesse an der Durchführung des Freihandelsprinzips hat.

Auch nach anderen Richtungen hin dauern die rückläufigen Bestrebungen auf dem wirtschaftspolitischen Gebiete fort. Wir erinnern in dieser Beziehung an die Spiritusmonopol-Kampagne der Reichsregierung, welche eine große, für die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes wichtige Industrie lange Zeit hindurch in die größte Beunruhigung versetzt hat. Jene Beunruhigung hat auch heute noch nicht aufgehört und sie wird auch nicht eher aufhören, als bis man an leitender Stelle sich dazu verstanden hat, die einzig rationelle Besteuerungsform für den Spiritus, die Fabriksteuer, einzuführen. Im Zusammenhange mit der Spiritussteuer sei auch hier der Zuckersteuer gedacht, in Bezug auf welche im abgelaufenen Jahre eine Aenderung, die eine geringe Bessergestaltung der Besteuerungsform in sich schließt, eingetreten ist. Mit dem Principe der bestehenden Besteuerung hat man aus den bekannten Gründen nicht brechen wollen. So lange indes das

Prämienystem nicht beseitigt ist, welchem die kritische Lage, in welcher sich die Zuckerindustrie befindet, zuzuschreiben ist, wird sich jene Industrie auch nicht in gefunder Weise entwickeln können. Als eine erfreuliche Thatsache auf wirtschaftspolitischen Gebiete wollen wir die Haltung anführen, welche die Reichsregierung in der Währungsfrage beobachtet hat.

Sehen wir nach diesen Bemerkungen zur Kennzeichnung der Lage einiger der wichtigeren Industrien über, so ist in Bezug auf die Eisenindustrie hervorzuheben, daß die Bessergestaltung, die sich bemerkbar gemacht hat, wie dies schon früher oft der Fall gewesen ist, auf den Einfluß der nordamerikanischen Union zurückgeführt werden muß, wo sich im Eisenbahnbau eine größere Regsamkeit zu entwickeln begonnen hat. Der Export von den Erzeugnissen jener Industrie hat sich im abgelaufenen Jahre in nicht unbeträchtlichem Maße gehoben. In den ersten zehn Monaten wurden an Eisenprodukten aller Art 1,044,303 Tons gegen 909,298 Tons in der entsprechenden Periode des Vorjahres ausgeführt. Es ist aber dabei hervorzuheben, daß jene Ausfuhr zu einem großen Theile zu Preisen stattgefunden hat, die nur einen geringen, oft gar keinen Gewinn übrig ließen. Eine Bessergestaltung der Verhältnisse hat sich auch auf dem Gebiete der Textilindustrie, vor Allem in der Wollindustrie vollzogen. Dieselbe steht im Zusammenhange mit der Preissteigerung, welche sich seit Mai 1886 in dem Rohstoffe „Wolle“ bemerkbar machte.

Ob eine durchgreifende Bessergestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche schon so lange erhofft wird, im Jahre 1887 eintreten wird, läßt sich heute nicht voraussagen. Ein großes Hinderniß für die Aufwärtsbewegung in unserem ökonomischen Leben bilden jedoch, wie wir schon oben ausführten, die Schutzzölle, die unsere wirtschaftliche Entwicklung zurückhalten und im Ganzen die Quellen des Erwerbes beschränken.

Wäge es deutschem Fleiße und deutscher Intelligenz gelingen trotz dieser Schranken in dem neuen Jahre wenn schon nicht günstige, so doch einigermaßen befriedigende Erfolge zu erzielen!

Die hervorragendsten Todten des Jahres 1886.

Aus fürstlichen Familien. Prinz Nicolaus Friedrich August von Oldenburg, 45 Jahre alt in Genf. — Erbprinz Leopold von Anhalt, 30 Jahre alt, in Cannes. — Anna Theresia von Oesterreich-Este, Gräfin Chambord, 68 Jahre alt, in Görz. — Ludwig II., König von Bayern, 40 Jahre alt, am 13. Juni bei Schloß Berg am Starnberger See. — Fürst Nicolaus zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst ältere Linie, 45 Jahre alt, in Waldenburg. — Fürstin Marie Mathilde Franziska zu Schwarzberg, 82 Jahre alt, in Wien.

Geistliche Würdenträger. Dr. Johann Baptist Orbin, Erzbischof von Freiburg. — Dr. Hermann Gerlach, Domkapitular zu Limburg, 53 Jahre alt, in Nisch. — Dupont des Loges, Bischof von Metz, 82 Jahre alt, in Metz. — Dr. Wolf Landau, Ober-rabbiner, 74 Jahre alt, in Dresden. — Fürstbischof Dr. Herzog in Breslau.

Militärs. Maximilian Graf v. Tattenbach, General der Infanterie, 72 Jahre alt, in München. — Generalmajor Julius Campe in Berlin. — Reichsgraf Gustav Ludwig v. Wartenleben, Generalleutnant z. D., 89 Jahre alt, in Carow. — General v. Boyen, General-Adjutant des Kaisers, 74 Jahre alt, in Jena. — Hauptmann Otto v. Sög, Veteran des Feldzuges von 1849, in Leipzig. — General der Infanterie v. Horn, 80 Jahre alt, in Berlin. — General v. Willisen, Gouverneur von Berlin, 67 Jahre alt, in Berlin. — General Joh. Jak. Alexis Ulrich, im deutsch-französischen Kriege Kommandant von Straßburg, 84 Jahre alt, in Paris.

Waler, Architekten, Bildhauer. Hofbaurath Georg Adolf Demmler, ehem. socialdemokratischer Abgeord-

ner, 81 Jahre alt, in Schwerin. — Historienmaler Bernhard v. Neher, 80 Jahre alt, in Stuttgart. — Wilhelm Köhling, Landschaftsmaler in Berlin. — G. B. Goddard, engl. Thier- und Landschaftsmaler. — Bildhauer Schuler, Schöpfer des Lutherdenkmals in Nordhausen, in Friedenau. — Prof. Phil. Albert Vogel, 72 Jahre alt, in Berlin. — Philipp Herm. Eichens, Kupferstecher, 75 Jahre alt, in Paris. — Professor Karl v. Piloty, 59 Jahre alt, in München. — Professor Franz Adam, berühmter Schlachtenmaler, 71 Jahre alt, in München. — Johannes Dielmann, namhafter Bildhauer, Schöpfer des Frankfurter Schillerdenkmals, 67 Jahre alt, in Frankfurt a. M. — Georg Meyer von Bremen, der bekannte Genremaler in Bremen. —

Dichter, Schriftsteller. D. J. Berg, der bekannte Theaterdichter, 52 Jahre alt, in Wien. — Michael Gajkowski, polnischer Romantist, 77 Jahre alt. — Dr. A. Philipp, Chefredakteur der „Volks-Zeitung“, in Berlin. — D. Hoffmann, der bekannte Jugendschriftsteller in Rybnik. — Der Pfälzer Volksschriftsteller Pfarrer Johannes Schiller in Westheim. — Dr. Julian Schmidt, der bekannte Literaturhistoriker, 68 Jahre alt, Berlin. — Bodhan Jaleski, hervorragender polnischer Dichter, 82 Jahre alt, in Paris. — Josef Viktor v. Scheffel, 60 Jahre alt, am 9. April in Karlsruhe. — Dr. Hermann Kietke, lyrischer Dichter, früher Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, 73 Jahre alt. — Ernst Wolf Willkomm, Romanschriftsteller, 75 Jahre alt, in Herwigsdorf bei Zittau. — Bartley Campbell, amerik. Bühnenschriftsteller in Newyork. — Ewald Mattha, früher Redakteur der „National-Zeitung“, 69 Jahre alt, in Meran. — R. Mohr, Chefredakteur der „Weserzeitung“, 50 Jahre alt, in Bremen. — Gräfin Mathilde Luchner, namhafte Romanschriftstellerin, 36 Jahre alt, in Gotha.

Industrielle. Kommerzienrath J. Brons, 1848 Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, 83 Jahre alt, in Emden. — Friedrich Haas, einer der bedeutendsten Orgelbauer Europas, 75 Jahre alt, in Luzern. — Heliograph Joseph Albert, Erfinder des Lichtdruckverfahrens, in München. — Freiherr Mayer Karl v. Rothschild, einer der Chefs des Rothschild'schen Stammhauses, in Frankfurt am Main. — Franz Otto Spamer, Verlagsbuchhändler in Leipzig.

Musiker. Amilcare Ponchielli, italienischer Opernkomponist, in Mailand. — Max Wolff, bekannter Operettenkomponist, 46 Jahre alt, in Wien. — Theodor Ritter, bekannter Klavierspieler und Komponist, in Paris. — Franz Liszt, 74 Jahre alt, in Bayreuth. — Professor Hubert Riez, Konzertmeister, 85 Jahre alt, in Berlin. — Johann Gottlieb Müller, bekannt als Komponist vierstimmiger Männerchöre, verdienter Leiter des Dresdener Männergesang-Vereins, 73 Jahre alt, in Dresden.

Schauspieler. Josef Lichtschek, der Nestor der deutschen Bühnensänger, 78 Jahre alt, in Blasewitz bei Dresden. — Jenny Würde-Rey, ehem. berühmte Sängerin, 60 Jahre alt, in Dresden. — Heinrich Wilken, Schauspieler und Poesendichter, 52 Jahre alt, in Berlin. — Seydelmann, herzoglich meiningischer Hof-schauspieler, in Düsseldorf. — Emil Scaria, der bekannte Sänger, 46 Jahre alt, in Blasewitz bei Dresden. — Minona Fried-Blumauer, die gefeierte Charakterdarstellerin des Berliner Schauspielhauses, 68 Jahre alt, in Berlin. — Eugenie Erdösy (eigentlich Biba), bekannte Berliner Soubrette, in Berlin. (Erschoß sich.) — Votho von Hülsen, Generalintendant der königl. Schauspiele, 71 Jahre alt, in Berlin.

Ärzte. Medicinalrath Dr. Hermann von Chamisso, Sohn des Dichters Adelbert von Chamisso, 53 Jahre alt, in Berlin. — Professor Dr. med. von Sudden, der letzte Begleiter Königs Ludwig II. von Bayern, 13. Juni bei Schloß Berg am Starnberger See ertrunken. — Dr. Theodor Eder von Lavandul, der Senior der Wiener Ärzte, 75 Jahre alt, in Wien.

„Entsagung“, klang es tonlos aus ihrem schönen Munde.

„Entsagung“, wiederholte er leidenschaftlich, „Ich Dir entsagen? Niemals, niemals!“
 „Du bist dazu verpflichtet, Otto.“
 „Ich? Und was verpflichtet mich?“

(Kortegauss 101gr.)

Vermischtes.

Rom. Im Palais des Fürsten Obescahi hierseits brach in der Nacht zum Sonntag, wie es heißt infolge von Unvorsichtigkeit, Feuer aus. Die von dem Fürsten bewohnten Kämmlchen im zweiten Stockwerke des Palais wurden zerstört, insbesondere gingen das reichs Mobiliar und viele Kunstgegenstände zu Grunde; einige Theile des Daches sind eingestürzt. Dagegen blieb ein Theil des zweiten Stockes, darunter das Museum, unversehrt. Den Schaden schätzt man auf eine halbe Million Lire. Menschenleben gingen nicht verloren. — Der König, welcher das Hervordringen der Flammen von den Fenstern des Quirinals aus bemerkt hatte, eilte gegen Mitternacht zu Fuß, von drei Ordonnanz-Offizieren begleitet, herbei und verblieb eine Stunde lang vor und in dem brennenden Palais. Er ermunterte die bei dem Rettungswerke Beschäftigten und wurde von dem zahlreich herbeigekommenen Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Papst entsandte einen Prälaten, um die allezeit gut päpstlich gesinnte Familie des Fürsten Obescahi zu rüfen. — Im Jahre 1861 schloß der Aischler Bertucci in Forli einen seiner Kameraden, dem er abends aufsaute, meuchlings nieder, entkam aber glücklich nach dem Kirchenstaate, der dem zum Tode Verurtheilten, wie so vielen anderen Märdern, Dieben zc.

ein Axi dot. Nach der Okkupation Roms ging der Mörder, der sich inzwischen eine solide Existenz gegründet und sich verheiratet hatte, nach Pola, wo er bis heute ruhig und fleißig seinem Gewerbe nachging. Kein Mensch hatte in dem stillen, arbeitsamen Manne den Mörder von Forli geahnt, bis plötzlich ein Zufall ihn der Gerechtigkeit überlieferte. Bertucci, der sich seinerzeit dem Militärdienste entzogen, hatte unvorsichtiger Weise ein Gnabengesuch an die italienische Regierung gerichtet, das ihn verrieth. Der vor 25 Jahren zum Tode Verurtheilte wurde von der österreichischen Behörde verhaftet und an Italien ausgeliefert.

Rone, 4. Januar. In der Kohlengrube von Escouffleur in der Nähe von Douz fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. In der Grube waren in dem Augenblicke der Katastrophe 30 Arbeiter beschäftigt; bisher sind 6 Leichen und 4 Verwundete zu Tage gefördert worden.

In Salerno hat sich ein tragischer Roman abgespielt, der gleichzeitig aber des Komischen zur Genüge enthält. Ein 80jähriger Greis, namens Vincenzo Dona hatte sich auf seine alten Tage noch in eine 45jährige lebenslustige Frau verliebt und sie geheiratet. Der Alte war aber so vom Eifersuchtstheufel befallen, daß er noch in den Fittlerwägen in einem solchen Anfall sich auf seine Frau stürzte und sie mit seinem Dolchhaken im Gesichte verwundete. Dann stieg er einen 12 Meter hohen Thurm und stürzte sich hinab; als er jedoch dadurch seinen Tod nicht fand, schleppte er sich auf einen 40 Meter hohen Felsen bei Rocca d'Arpide und sprang in den Abgrund. Die untröstliche Wittwe hat sich — von ihren Wunden genesen — mit ihrem Galan aus dem Staube gemacht.

Aus Bombay, 1. Januar, werden über die folgenschwere Feuerbrunst auf dem Jahrmärkte in Madras

Einzelheiten berichtet, aus denen hervorgeht, daß die Katastrophe noch mehr Menschenleben gefordert hat, als man zuerst annahm. Das Feuer brach an zwei Stellen zugleich aus, während der weite eingezäunte Platz, wo die Festlichkeiten stattfanden, dicht mit Menschen angefüllt war. Die Buden, welche außerordentlich leicht gebaut waren, brannten wie Papier und die weite Fläche bildete bald ein großes Flammenmeer. Eine grenzenlose Panik ergriß die Menge, die Jammergeschrei und Wehklagen erfüllte die Luft und bildete eine Schreckensscene, wie sie nicht furchtbarer gedacht werden kann. Alles stürzte den Ausgängen zu, die bald verstopft waren, so daß nur die Ersten heraus konnten. Die mit Blättern bedeckten Holzbuden und ihre leicht entzündlichen Inhalt waren bald verzehrt. Das Feuer war in etwa einer Viertelstunde aus und nur der Boden war noch mit glühender Asche bedeckt. Die Anzahl derer, welche in den Flammen oder im Gedränge umkamen, betrug kaum unter 330. Außerdem sind gewiß eben so viele mehr oder weniger schlimm verletzt worden. Unter den Todten befinden sich zwei europäische Damen. Viele europäische Kinder werden vermißt. Es waren überhaupt viele Kinder bei dem Feste zugegen, das als eines der größten Volksfeste in Madras sowohl von den Kindern der Europäer wie von denen der Eingeborenen jedes Jahr mit Spannung erwartet wird. Ueber die Ursache des Feuers verlautet noch nichts; wahrscheinlich liegt indessen Brandstiftung vor. Die Wächmannschaften waren bald zur Stelle, jedoch war das Feuer schon aus, ehe man Wasser beschaffen konnte.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es ist ander angezeigt worden, daß bei dem im vergangenen Monat vorgekommenen großen Schneefall von Seiten vieler Hausbesitzer Schnee aus Höfen u. namentlich während der Nachtzeit, auf öffentlichen Straßenareal und sogar auf der Bahnbahn selbst zur Ablagerung gebracht worden ist. Da hierdurch nicht allein der öffentliche Verkehr auf der Straße beschränkt, sondern auch außerdem noch die städtische Straßenbauverwaltung die Kosten der Räumung der Chaussee von diesen zugefahrenen Schneemassen zu tragen hat, so wird darauf hingewiesen, daß nach § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend, Handlungen, wodurch Jemand den Verkehr auf öffentlichen Wegen hindert oder beeinträchtigt, außer dem Schadenersatz polizeilich mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen für jeden Fall geahndet werden.

Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 5. Januar 1887. Dr. Schmidt. Günther.

Bekanntmachung.

Der nächste öffentliche Bezirkstag der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt wird **Sonnabend, den 15. Januar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale derselben abgehalten werden. Dresden-Altstadt, den 5. Januar 1887. Der Amtshauptmann. Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf die zum Nachlasse des verstorbenen Wirtschaftsbefähigten und Stellmachers Karl August Krause in Robschah gehörigen Grundstücke, bestehend aus Nr. 4 des Brandkatasters, Nr. 15, 83, 95, 96, 97, 221, 300, 314 a des Grundbuchs, Fol. 4 des Grundbuchs für Robschah, ferner Nr. 341, 342 desselben Grundbuchs und Fol. 26 desselben Grundbuchs an zusammen 1 Hektar 86,4 Areal mit 76,89 Steueranteilen ist ein Gebot von 2821 Mark abgegeben worden. Diejenigen, welche diese Grundstücke um einen höheren Preis zu erwerben gewillt sind, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gebote **bis zum 20. Januar 1887,** Mittags 12 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle — Kampische Straße Nr. 19 b, L. — abzugeben und sich sodann des Weiteren zu gewärtigen. Dresden, am 21. December 1886. Das Königl. Amtsgericht III a B. Dr. Kleinpaul.

Bekanntmachung.

Der Fleischer August Hessel beabsichtigt, die in seinem unter Nr. 1 B des Brandkatasters für Reitzdorf gelegenen Hausgrundstücke befindliche Schlachthausanlage in Gebrauch zu nehmen. In Gemäßheit von § 17 der Reichsgemeindeordnung wird Solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen die, wie vorgebacht, errichtete Anlage, soweit dieselben nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, binnen 14 Tagen, vom Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, zu Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechts bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind. Dresden-Neustadt, am 29. December 1886. Die Königl. Amtshauptmannschaft. v. R. 29.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Johann Karl Eduard Saylor, Maurermeister, eingetragene Grundstück, Brandkataster Nr. 21 B in Postwitz bei Pillnig, Nr. 107 c des Flur- und Gollum 154 des Grundbuchs für Postwitz, bestehend in Wohnhaus nebst Schuppen und Garten, im Schätzungswerte von 15.800 Mark, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zwangsweise versteigert werden und ist **der 21. Januar 1887, Vormittags 11 Uhr,** als Versteigerungstermin, sowie **der 2. Februar 1887, Vormittags 11 Uhr,** als Termin zu Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Dresden, am 23. November 1886. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. Neubert. Schlicht, G. C.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Reitzdorf, an der Bahn Königliche-Königsbrunn, circa 675 Ader jagdbare Fläche, soll auf die Zeit **vom 1. September 1887 bis 31. August 1893** anderweit an den Preisbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Bietenden und unter Vorbehalt der Ablehnung sämtlicher Gebote verpachtet werden. Es werden daher Pachtwillige ersucht, **den 25. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zu Reitzdorf** zu erscheinen und der Verpachtung gewärtig zu sein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben. Die Jagdgenossenschaft. [11]

Privat-Bekanntmachungen.

Die Realschule zu Dresden-Friedrichstadt.

Die Lehr- und Erziehungsanstalt unter dem Namen „Freimaurer-Institut“ bekannt (gegründet im Jahre 1773), umfaßt dem Realschulgesetz vom 30. März 1884 gemäß einen Lehrgang von 6 Jahren in 6 Klassen; die Aufnahme von Schülern erfolgt vom 9. Lebensjahre an. Der sprachliche Unterricht erstreckt sich außer der Muttersprache, als dem Mittelpunkt des gesamten Unterrichtes, auf die französische Sprache, welche in Kl. V, und die englische, welche in Kl. III beginnt. Neben den 3 unteren Klassen laufen parallel Gymnasialabteilungen, in welchen in der lateinischen Sprache Unterricht erteilt wird. An den mit gutem Erfolge vollendeten Lehrgang der 1. Kl. ist die Ertheilung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst geknüpft; die erfolgreich bestandene Abgangsprüfung wird durch ein Maturitätszeugniß bestätigt. Die Anstalt ist durch ihre gesammten Einrichtungen wie durch ihre Räumlichkeiten zur Aufnahme einer größeren Zahl von Pensionären, deren Erziehung unausgesetzt überwacht wird, in vorzüglicher Weise geeignet; sie verfolgt dabei den Zweck, ihres Pflanzlings zu selbstständiger Thätigkeit und Lebensführung hinzuleiten. Die Eröffnung des neuen Jahrganges erfolgt am **18. April 1887.** Anmeldungen kann man an den Unterzeichneten zu richten. Prospekte gratis bei demselben und in der Expedition der Anstalt. Dr. phil. B. Krumbiegel, Direktor.

Anerkennung und Dank.

Demn. Gutbesitzer Gustav Pietzsch in Domschwitz, welcher 12 Jahre das Amt als Gemeindevorstand in hiesiger Gemeinde mit größter Gewissenhaftigkeit und Unerschrockenheit verwaltet hat, fühlen wir uns darum verpflichtet, nachdem er die Wiederwahl ablehnte, unsern wärmsten und aufrichtigsten Dank hierdurch auszusprechen. Domschwitz, am 8. Januar 1887. [34]

Sämmtliche Gemeindeglieder.

Dank.

Eingezogen in unser neues Wohnhaus, welches wir an Stelle des am 14. Juni v. J. durch Blitzschlag zerstörten mit Unterstützung guter Nachbarn, Freunde und Verwandten erbauten, können wir nicht unterlassen, allen Denjenigen, welche uns mit Rath und That unterstützten, unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank hierdurch auszusprechen. Mögen sie Alle vor ähnlichem Unglück verschont bleiben. Grünberg, am 1. Januar 1887. Karl Thalheim, Gutbesitzer, nebst Familie. [31]

Schrot-Mühle

in Lohnmüllerei für: Mais, Gerste, Malz, Hafer, Gemenge etc.,

Haferquetsche,

ist besser verdaulich, dabei bedeutende Futterersparniß, im Betriebe bei: F. M. v. Rohrscheidt, Dresden-Altst., Kohlenbahnhof.



2 Stück gebrauchte Viehwaagen, gut reparirt, leicht, billig zu verkaufen. Desgl. empfohlen große Centesimalwaagen für Fuhrwerk u. Eisenbahnen, sowie Blei-, Decimal- u. Tafelwaagen verbesserter Konstruktion. Gebr. Marx, Waagenfabrik, Dresden, Freiburger Str. 11. Auch werden alte Waagen reparirt und nach Verchrift gerichtet ausgeführt. [29]

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte Fichtennadel-Aether. dessen vorzügliche Wirkung durch Laufende von dankenden Anerkennungen garantirt ist, in Fl. à 7) und 15 Ngr. zu haben in den meisten Apotheken. Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 26.

Den Herren Landwirthen empfiehlt Aechtes Kornenerburger Viehpulver, à Pfd. 90 Pf., Englisches Pferdepulver, à Pfd. 60 Pf., Nähr- und Heilpulver für Hornvieh, à Pfd. 80 Pf., Schwefelpulver, bewährtes Feerpulver für Schweine, à Pfd. 35 Pf. Schwan-Apotheke, Dresden, Neustädter Markt 3 u. 4.

Pferde-Verkauf. Von nächsten Montag, den 10. Januar bis Mittwoch, den 12. Januar, steht ein großer Transport im Gasthof zum „Roten Haus“ in Grossenhain zum Verkauf. Herrmann Gebhardt, Baruth. [45]

Betge hierdurch ergeht an, daß ich mit einem frischen Transport Pferden eingetroffen bin und selbige von Montag, den 10. Januar an im Gasthof zum schwarzen Adler, Dresden-Friedrichstadt, zu soliden Preisen zum Verkauf stehe. Hochachtungsvoll Ernst Kempe. [46]

Oldenburger Milchvieh. Den 10. Januar sind wir in Dresden, im Milchviehhofe angekommen, um Aufträge zu Lieferungen von Milchvieh und Bullen entgegen zu nehmen. Rodentkirchen, Oldenburg. Achgelis & Detmers. [15]

Gasthof Cotta. Ballmusik. Morgen Sonntag. Ergebenst Klingens.

D. Sturm; feier: Der- über das schicklichen dargestellt; stotes und hum"; im den An- je. Abbe. ...

Zweite Beilage zu Nr. 4 der Sächsischen Dorfzeitung vom 8. Januar 1887.

same Naturspiele veranlasste. Nun ist dem unglücklichen Steigen der Käse vorläufig ein Ziel gesetzt und hoffentlich bleibt die schädliche Decke ausgebreitet, bis kein noch so starker Frost mehr Schaden kann. — Bekanntlich ist die letzte Futterernte nicht sehr zufriedenstellend gewesen, es ist somit bei langandauerndem Winter leicht möglich, daß ein Mangel an getrocknetem Grünfutter eintritt. So lange es angeht, wird der Landmann sich hüten, aus diesem Grunde eine Ver- ringerung seines Viehstandes herbeizuführen. Man greift viel- mehr lieber zu den Futterstoffen, die im Handel vorkommen und vermengt dieselben zweckmäßig mit dem Grünfutter; auf diese Weise geht letzteres nicht so schnell zur Neige und die vielfach angestellten Versuche mit Mischfutter haben zum Theile recht günstige Folgen für das Vieh gehabt.

— Die Karpfenteiche, welche von der Staatsbehörde in Hochzeit (Kreis Arnswalde) eingerichtet worden sind, haben, wie die „Frankf. Ober-Bez.“ berichtet, so gute Er- gebnisse geliefert, daß vergangenes Jahr noch ein vierter Teich für ungefähr 800 M. angelegt werden konnte, der ein etwa 2 1/2 Hektar umfassendes nutzloses Stück Land zu einer großen Einnahmequelle umgeschaffen hat. Man setzte im Laufe des Sommers in denselben 3900 Karpfen und am 2. November entnahm man demselben wieder 2200 Stück 1/2 Pfund schwere Karpfen und brachte sie in einem anderen Teich. Die zuerst hineingesetzten sind in der kurzen Zeit von 1/2 Pfund bis auf 3 1/2 Pfund Gewicht herangewachsen. Der über alle Erwartung gewinnbringende Versuch soll zu dem Entschlusse geführt haben, die ganze Thalrinne, den früheren Mühlenteich zur Zochowmühle, soweit dieselbe staat- liches Eigenthum ist, bis zur Steinbuscher Straße in Karpfenteiche umzuwandeln. Wenn das Vorhaben zur Ausführung kommt, so wird das Sumpthal, in dem sonst nur Eisen- gestück und an den kalten Stellen saures Gras, Dinsen, Schilf u. A. wachsen, zu einer wahren Goldgrube.

— Wien. Einen Beweis für das zahlreiche Vor- kommen von Bären in Siebenbürgen liefert die von der „Oesterreichischen Forstzeitung“ mitgetheilte Thatsache, daß Graf Teleki in seinen Jagdgebieten in Siebenbürgen mit seinen Säßen in der letzten Schusszeit 52 Bären erlegt hat.

— In der Uhrenindustrie (wie in vielen anderen Zweigen) vollzieht sich nach Mittheilung des österreichischen Konsulates in Genf gegenwärtig eine vollkommene Um- wandlung, welche mit dem Sinken der Uhrenpreise im letzten Jahrzehnt um 50 Procent im Zusammenhange steht. Die Fabrikationsbedingungen haben sich leider derart geändert, daß der kleine Fabrikant kein Auskommen mehr findet. In der That erzeugt man jetzt Uhren in großen Massen und wenn der Fabrikant die nöthigen mechanischen Vorrichtungen für die Massenherstellung nicht besitzt, so muß er die vollständigen Werkzeuge sich verschaffen und sich mit der Zusammenstellung derselben begnügen, wodurch sein Gewinn bedeutend ver- ringert wird. Da die Preise sehr gedrückt sind, so fabricirt

man drei- bis viermal mehr als früher, um wenigstens einen kleinen Gewinn herauszuschlagen und so sieht man in der Uhrenindustrie, wie in so vielen anderen Zweigen, die Arbeitskraft sich konzentriren und diese Konzentration von Arbeitern und Maschinen drängt die Uhrenindustrie zur Herabsetzung der Erzeugungskosten und der Handarbeit. Die große Genauigkeit der mechanischen Arbeit bringt die Billigkeit der Uhrenbestandtheile mit sich, welche trotz ihrer äußeren Plumpheit, oft ohne Nacharbeit zusammengesetzt, Hunderte und Tausende von ordinären Uhren liefern, die zum großen Theile jedoch ihren Zweck erfüllen, d. h. gehen. Die Folgen dieses Zustandes sind bedauerndwerth, denn die guten Arbeiter finden nun keine Beschäftigung und man kann nicht absehen, ob je die guten Tage dieser Industrie wiederkehren werden. Man wird wohl immer noch sorgfältig gearbeitete Uhren herstellen, jedoch in sehr beschränkter Anzahl. Die Verdrängung der platten Form durch dicke Uhren hat ge- stattet, in die letzteren grobe, mechanisch hergestellte Bestand- theile einzulegen und auf diese Weise noch ziemlich gutgehende Uhren zu liefern, was bei den platten und extraplatten Uhren nicht möglich gewesen wäre. Sollte die Mode die platten Uhren von Neuem in Aufschwung bringen, so würde die Intervention der Maschinen ins Stocken geraten und der geschickte Uhrmacher würde von Neuem in dieser Industrie seinen Platz einnehmen.

— Paris. Das „Journal des Débats“ führt Klage über die Zunahme der Wirthschaften. Ende 1885 gab es in Frankreich 422,000 Getränkeverkaufsstellen, vor zehn Jahren nur 342,622. Nach dem Kriege trat eine Ver- minderung ein, da man mit der Autorisation sehr streng war. Von 1876 ab erfolgte die Zunahme, am meisten aber seit 1880, wo durch ein Gesetz die Autorisation den Prä- sidenten übertragen wurde. Seit diesem Gesetze wurden 40,581 neue Wirthschaften eröffnet. In Paris betrug für diesen Zeitraum die Zunahme 37 Proc., durchschnittlich für ganz Frankreich 11 1/2 Proc. Das Departement Nord zählt jetzt 1 Wirthschaft auf 46 Seelen, also 1 auf 10 erwachsene Personen; an einzelnen Stellen dieses Departements sind unter 3 Häusern 2 Wirthshäuser. Durchschnittlich kommt für ganz Frankreich ein Wirthshaus auf 95 Seelen. Mit dieser Zunahme hängt das Wachstum des Alkoholismus zusammen und das „Journal des Débats“ verlangt ein neues Gesetz, welches ebenso der Freiheit wie der öffentlichen Gesundheit und Moral Rechnung tragen soll.

Vermischtes.

— Köln, 30. December. Was man auf Reisen alles erleben kann! Kommt da gestern ein Reisender aus Hamburg auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe in Deuz an und vermisst seine ziemlich hohe Baarschaft sammt den Papieren, die er soeben noch besaß. Das war ein schlimmes

Faß, aber es kam noch toller. Heute las er nemlich in den Kölner Zeitungen seine eigene Tode'anzeige. Er, Otto Meyer, sollte gestern in einer Wirthschaft am Buttermarkt vom Schläge getroffen und als Leiche zur Morgue geschafft worden sein. Das ging ihm doch über den Spas, er eilte nach der betreffenden Wirthschaft, wo er erfuhr, daß ein Mann gestern freudend dort eingetreten sei und einen Kognak verlangt habe. Ehe letzterer aber noch gebracht werden konnte, sei der Mann vom Hitzschlage getroffen zusammengesunken. Bei der Visitation der Leiche habe dann die Polizei außer einer großen Baarschaft auch Papiere, auf Otto Meyer aus Hamburg lautend, im Ueberjehler aufgefunden. Nun dämmerte unserem beraubten und todtgemeindeten Hamburger die Wahrheit auf; er lief zur Polizei, zum Bahnhofe und zur Morgue und es soll ihm nach langen Verhandlungen gelungen sein, sich als den Eigenthümer des von dem todtm Langfinger usurpirten Namens und Seides auszuweisen. Man zerbricht sich nun den Kopf darüber, wer der Todte sei.

— Königsberg. Am Nachmittag des 3. Januar wurde im Pregeistrome unterhalb der Eisenbahnbrücke die Leiche des am 9. November ermordeten Handlungslehrlings Schreiber aufgefischt. Dieselbe war am Bein mit einem schweren Steine beschwert. Man fand bei ihr die Uhr und Kette, sowie ein Portemonnaie mit geringem Baarbestande, jedoch nicht die 364 M., welche Schreiber von seinem Principale zur Beforgung erhalten hatte. Am Schädel des Ermordeten wurden mehrere Kontusionen constatirt.

— Altenburg. Ueber die Nachricht, daß vor Kurzem aus einem Nachbardorfe ein Arzt unter Zurücklassung seiner Familie und einer größeren Schuldensumme verschwunden sei, schreibt die „Saale-Bez.“ Folgendes: Die Sache scheint merkwürdig aufgebaut, wenn nicht ganz grundlos. Ins- besondere hat der Betreffende weder seine Familie zurück- gelassen, noch ist er verschwunden im Sinne etwa von „durchgebrannt“, sondern, wie wir uns überzeugt haben, einfach „verzogen“.

— Gera d. Eigensburg. Nachdem erst vor Kurzem ein hier arbeitender Bergmann aus Langertwiesen durch un- vorsichtiges Ausbohren eines nicht explosiven Dynamit- Schusses so erheblich verunglückte, daß derselbe seinen er- haltenen Wunden erlag, ereignete sich am 1. d. M. in der unmittelbaren Nähe von Gera wieder ein Unglücksfall. Der Biegeleibfeger S. machte sich in einem sonst unbewohnten Zimmer seines Hauses mit seinem Gewehre zu schaffen. Als er im Begriffe war, ein Ländhütchen, was versagte, durch ein anderes zu ersetzen und den Hahn behutsam auf dasselbe herabzulassen, entlud sich plötzlich das Gewehr und durch die Schülfe getroffen stürzte seine 13jährige Tochter todt zu Boden.

— In Gotha wusch ein Ladenmädchen dieser Tage ihre erstickten Hände thörichterweise mit Petroleum und zog sich dadurch eine Blutvergiftung zu, in Folge dessen wahr- scheinlich beide Hände abgenommen werden müssen.

München, 5. Januar. Der Humorist Gemming in München hat eine 30tägige Hungerwette bei täglich einmaligem Genuss eines Glases Wasser an. Zwei Herren wetteten 20,000 gegen 10,000 Mark. Gemming erhält bei gewonnener Wette die Hälfte. Der Hungerkandidat verbleibt während der Fastenzeit im Ungerees Restaurant, beobachtet von zwei Zeugen und einem Arzte. Jeden Abend muß der Fakter eine Runde durch das ganze Lokal machen. Der Wettbeginn ward auf den 5. Januar festgesetzt. (Es ist eine Aibtheit, diese wahnsinnigen Pariser Hungerproduktionen auch in Deutschland nachzumachen.)

Hannover, Am 1. Januar in den frühen Morgenstunden entwickelte sich hier im Wiener Kafe eine großartige Schlägerei, die bald solche Verhältnisse annahm, daß die Nachtwächter nicht im Stande waren, der Ruhe, welche Fensterheben zertrümmerten und anderen Unfug trieben, Herr zu werden. Die Polizei rief insolge dessen ein Diquet von dreißig Soldaten unter einem Officier zu Hilfe, das bald darauf erschien und die zu Tausenden angewachsene Menschenmenge zum Auseinandergehen aufforderte. Da dem Befehle nicht Folge gegeben wurde, so mußte die Volkmenge mit Anwendung von Waffengewalt zerstreut werden. Bei dieser Gelegenheit sind eine Reihe nicht unerheblicher Verwundungen vorgekommen, auch erfolgten mehrere Verhaftungen von jungen Leuten, die sich nun wegen Landesfriedensbruchs zu verantworten haben.

Ramskau, 5. Januar. Die Haseibach'sche Dampfbrauerei ist gestern Nachmittag nebst den alten Malzhöfen, zwei Darren und einem Theile des Wohngebäudes niedergebrannt. Das Feuer scheint in einer der Darren ausgebrochen zu sein. Bei demselben hat eine weibliche Person den Tod gefunden. Das in der Nähe der Brauerei gelegene alte Schloß sowie die ganze Stadt war stark gefährdet.

Gostheater-Repertoir.

Das Gewölbe der Innstadt.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 8. Januar: Tristan und Isolde. (Auf. 6 Uhr.)
 Sonntag, den 9. Januar: (Oper).
 Montag, den 10. Januar: (Unbestimmt).

(Alberttheater in Neußadt.)

Sonnabend, den 8. Januar: D. dieser Papa!
 Sonntag, den 9. Januar: Die Hovalliken. (Herr Gasse s. S.)
 Montag, den 10. Januar: (Geschlossen).

Residenztheater.

Sonnabend, den 8. Januar: Nachmittags: Die sieben Raben.
 Abends: Das Rädel mit Geld.
 Sonntag, den 9. Januar: Nachmittags: Die sieben Raben.
 Abends: Das Rädel mit Geld.
 Montag, den 10. Januar: Abends: Das Rädel mit Geld.

Vom Bäckertische.

In Theodor Fischer's Verlagsbuchhandlung, Kassel, erschien soeben ein immerwährender Taschenkalender für das 19. und 20. Jahrhundert, herausgegeben von Friedrich Hermann. Ordinarpreis 25 Pf. Mit Hilfe dieses höchst interessanten Kalenders kann Jedermann ohne irgend welche Rechnung den Wochentag eines beliebigen Datums in jedem Jahre des 19. oder 20. Jahrhunderts durch einfaches Ablesen bestimmen. J. S. kann man sofort daraus ersehen, an welchem Wochentage man geboren wurde u. Die Einrichtung ist außerordentlich einfach, praktisch und bequem und schließt einen Irrthum gänzlich aus. Der Kalender ist auch angehängt auf Pappe als Wandkalender zum Preise von 50 Pf. für Bureau und Kemptoir zu beziehen. Man kann wohl annehmen, daß dieser Anstaltgeber bald in keiner Familie fehlen wird.

Eingesandt.

Die amtlich beglaubigten Zeugnisse über Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Wenngleich heute fast in keiner Familie in Dorf und Stadt die Schweizerpillen fehlen und viele Tausende als wandernde Apostel ihrer Güte preisen, hat Herr Brandt dennoch, so weit es ihm möglich, die in den letzten Monaten ihm zugekommenen Dankschreiben amtlich beglaubigen lassen, um sowohl den Behörden wie dem Publikum die Garantie zu geben, daß die Dankschreiben, welche über die gute Wirkung der Schweizerpillen in den Zeitungen erscheinen auch wirklich echt sind. Kein anderes Präparat war bis jetzt in der Lage, solche Beweise für seine Güte zu bringen und kann sich Jedermann davon überzeugen, daß es kein besseres Mittel gegen Verstopfung verbunden mit Blutanbruch, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle u. giebt als Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen, welche à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich sind.

Produktenpreise.

Amliche Notirungen der Produktenpreise zu Dresden, am 7. Januar. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Rilo in Markt: 166—174, fremder weiß 174—188, deutscher braun 163—168, fremder braun 175—194, englischer braun 157—163, Roggen, sächsischer 136—138, fremder 133—142, Gerste, sächsische 142—151, böhm. und mähr. 155—180, Futtergerste 115—125, Hafer, sächsischer 118—124, neuer. 000—001, Mais, rumänischer 120—120, amerikanischer 120—120, Erbisen, weiße Kochwaare 165—190, Futterwaare 125—135, Sauterbisen 150—160, Bohnen 160—186, Wicken 110—120, Buchweizen 127—132, Delfanten: Wintertraps, trocken 205—210, Wintertraps 185—195, Weizen, feine 230—234, mittel 200—225, Rüböl, raffiniertes pro 100 Rilo mit Faß 50, Rapsöl, lange 11,50, runde 11,50, Malz ohne Saß 20—26, Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 37,00, — auf dem Marke. Hafer pro Hektoliter 6,00—7,00, Rartoffeln 4,00—4,40, Butter pro Rilo 2,20—2,80, Hen pro Centner 3,20—4,40, Stroh pro Schock 24,00—28,00.
 Hedeberg, 5. Januar. Weizen pro 85 Rilo 13 M. 50 Pf. — 15 M. 80 Pf. Roggen pro 80 Rilo 10 M. 50 Pf. — 10 M. 80 Pf. Gerste pro 70 Rilo 9 M. 50 Pf. — 10 M. — Pf. Hafer pro 50 Rilo 6 M. — Pf. — 6 M. 10 Pf. Heibeten 9 M. 50 Pf. — 10 M. 20 Pf.

Chemnitz, am 5. Januar. Weizen pro 50 Rilo: Ruffische Soeten 9 M. 40 Pf. — 9 M. 75 Pf., polnischer weiß und bun 8 M. 75 Pf. — 8 M. 90 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 M. 20 Pf. — 8 M. 75 Pf., Roggen, sächsischer 6 M. 80 Pf. — 7 M. — Pf., fremder 6 M. 75 Pf. — 6 M. 90 Pf., Brantergerste 7 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. — 6 M. 75 Pf. Hafer, sächsischer 5 M. 80 Pf. — 6 M. 10 Pf. Rucherbisen 8 M. 25 Pf. — 9 M. — Pf., Wahl- und Futtererbsen 7 M. 50 Pf. — 8 M. — Pf., Futter pro Rilo 2 M. 20 Pf. — 2 M. 30 Pf.
 Berlin, am 8. Januar. Weizen pro 1000 Rilo in Markt: 155—175, Roggen 129—134, Mais 103—116, Gerste 115—190, Hafer 109—142, Erbisen, Kochwaare 150—200, Futterwaare 125—132, Rüböl ohne Saß 44,4, Spiritus ohne Saß 27,2.

Börsen-Kurs.

| | | | |
|---|--------|--|--------|
| Deutsche Reichsbank | 106,40 | Russ. 1880er Goldbank | 82,50 |
| Sächs. Rente, große | 101,25 | 1884er | 95,50 |
| kleine | 98 | Rumänische Rente | 104,25 |
| 1855 | 97,50 | Eisen-Prioritäten | |
| 1847 | 101,75 | Bau- und Handels | 85,10 |
| 1852-59, große | 104,70 | Dup.-Bodenbacher I | 85,70 |
| 1852-59, kleine | 104,90 | Sächs. Carl Ludwig II | 80,80 |
| 1870 (Albertsch.) | 104,90 | Kronprinz Rudolf | 75,50 |
| 1870 (Albertsch.) | 104,90 | Remberg-Lernau | 75 |
| S. Landrentenbr. | 99,75 | Währ.-Schl. Centr. | 54,25 |
| S. Landest.-Rent. | 104,25 | Sächs. Staatsbank | 51,50 |
| S. Sächs. Eisenb.-Aktien | 110,75 | Sächs. Staatsbank | 100 |
| Sächs.-Bitt. Eisenb.-Aktien | 101,25 | Dtsch. Anst. Deutsche Kreditanstalt | 171 |
| Sächs.-Bitt. Eisenb.-Aktien | 104 | Österr. Kreditanstalt | 496,50 |
| Leipz.-Dresd. Eisenb.-Aktien | 108,25 | Reichsbankantheil | 140,90 |
| Preussische Konsols | 101,80 | Sächs. Bank-Aktien | 119,75 |
| Baltische Anleihe | 106 | Dresdn. | 158,75 |
| Dresd. Stadtschuldb. | 104,50 | Konsolid. Dresdn.-Akt. | 392 |
| Dyp.-Obli. d. Baubank f. d. Rhdh. Dresden | 97 | Konsolid. Dresdn.-Akt. | 392 |
| Chem. Stadtschuldb. | 103,75 | Frankr. Stammprior. | |
| Erbländ. ritterlich. Pf. | 108,90 | Lit. A | 113 |
| 100,50 | | bergl. | 112,40 |
| 101,50 | | Malz-Brauerei-Akt. | 187 |
| 102,20 | | Reifenwiger | 199 |
| 108,40 | | Post-Verz.-Akt. S.I. | 176 |
| 104,90 | | Post-Verz.-Akt. S.II | 148 |
| 102,20 | | Kont.-Pferdebahn | 117 |
| 108,10 | | Tramway-Comp. | 154,40 |
| 98,30 | | Kette, Deutsche Eisenwerks-Gesellschaft | 86 |
| 92,20 | | Sächs.-Böhm. Dampf-Schiffahrt-Aktien | 806 |
| 88,10 | | Chem. Werkzeuge-Werke (Zimmermann) | 57,50 |
| 67 | | Sächs. Maschinenfabrik Aktien (Gartmann) | 115,20 |
| 83,80 | | Österr. Baukasten | 161,50 |
| 79,60 | | Sächs. Eisenb. | 161,50 |
| 58,40 | | | |